

Auf der Suche nach Mordopfern hat es jetzt auch auf einem Norder Friedhof eine Exhumierung gegeben. Seite 11

Ostfriesland

Auf der Bühne: Der Leerer Country-Musiker Jürgen Brinker tritt bei „Classic meets Pop“ in Oldenburg auf. Seite 12

Die Kittel-Frage wird auch in Ostfriesland gestellt

GESUNDHEIT Für mehr Hygiene: Krankenhäuser prüfen, ob Ärzte bei ihrer traditionellen Berufsbekleidung bleiben dürfen

In Aurich und Norden hat man sich bereits von ihr verabschiedet. Erneut angefacht hat die Debatte ein Vorstoß des Klinikkonzerns Asklepios.

VON JOCHEN BRANDT

OSTFRIESLAND - Was der Asklepios-Konzern seinen Ärzten ab April verordnet, ist an den Standorten der kommunalen Ubbo-Emmius-Klinik (UEK) in Aurich und Norden bereits seit 2013 Standard: der Verzicht auf Kittel mit langen Ärmeln. „Wir haben unseren Medizinern das Tragen nicht verboten, aber den Verzicht nahegelegt“, sagt Sprecherin Melanie Philipps. Denn schon damals habe es Studien gegeben, die dafür gesprochen hätten, dass es hygienischer zugeht, wenn auch die Ärzte bei der Arbeit kurzärmelig unterwegs sind.

Der Asklepios-Konzern hat gerade stolz verkündet, bundesweit der erste Klinikbetreiber zu sein, der flächendeckend eine neue Kleiderordnung einführt. Studien zeigten schließlich, dass die Ärmel der Arztkittel besonders stark mit Keimen belastet seien.

Ob der Verzicht auf die traditionelle Dienstkleidung in Aurich dazu geführt hat, dass sich Patienten in den UEK-Häusern weniger Erreger eingefangen haben, sei offen, sagt Philipps. Fest steht aber, dass kurze Ärmel in Sachen Hygiene nicht schaden könnten.

Im Emdener Klinikum hat man den Kittel noch nicht an den Nagel gehängt. „Wir prüfen, ob es sinnvoll ist“, sagt Geschäftsführer Ulrich Pomberg. Die Hygiene-Fachkräfte des Hauses hätten sich des Themas angenommen. Eine ähnliche Antwort liefert das Leerer Klinikum. „Wir werden das Thema diskutieren“, sagt Sprecher Michael Lönning. „Derzeit planen wir keine Abschaffung der Langarmkittel.“

Der Ärztliche Direktor des Borromäus-Hospitals in Leer, Dr. Martin Reckels, verweist auf die hauseigene Kleiderordnung. Sie lege fest, was das Personal bei der Arbeit tragen müsse: So dürften bei hygienerelevanten Tätigkeiten keine Kittel zum Einsatz kommen. „Bei ihrer Patientenvisite tragen unsere Ärzte allerdings nach wie vor langärmelige Kittel“, so Reckels.

Im Wittmunder Krankenhaus will man sich jetzt mit



Ein Arzt untersucht einen Patienten – und trägt dabei den traditionellen weißen Kittel. BILD: DPA

dem Kittel-Thema befassen. Die hauseigene Hygienekommission werde anschließend eine Empfehlung aussprechen, sagt der stellvertretende Geschäftsführer Gerhard Bohlen.

Kompetenz in Sachen Schutz vor Keimen kaufen die Wittmunder beim Deutschen Beratungszentrum für Hygiene in Freiburg ein. Desse Ärztlicher Direktor, Dr. Ernst Tabori, begrüßt

„auch aus hygienischer Sicht ausdrücklich“, wenn kurzärmelige Arbeitskleidung eingeführt wird, mahnt aber zu einer differenzierten Antwort auf die Kittel-Frage. Entscheidender als die Hygiene sei, dass kurzärmelige Alternativen zum Kittel praktischer und zeitgemäßer seien.

Die Kleidung spiele in Sachen Hygiene eine untergeordnete Rolle, so Tabori. Viel wichtiger sei das konsequente Desinfizieren der Hände. Dass kontaminierte Ärmel die Zahl der Krankenhausinfektionen tatsächlich in die Höhe treiben, sei noch nicht bewiesen, so Tabori. „Es wäre daher falsch, den Eindruck zu erwecken, ein Arzt im Kittel sei eine hygienische Katastrophe.“ Zugleich sei die Überlegung, dass Erreger über Ärmel weitergetragen werden können, jedoch nachvollziehbar. Ein Mehr an Hygiene könnte daher der wünschenswerte Nebeneffekt eines Verzichts sein, meint der Mediziner.

Doch die traditionelle Tracht habe eben auch Vorteile, so Tabori: „Am Kittel kann der Patient im Krankenhaus leichter zuordnen, wer ein Arzt ist.“ Die Bedeutung sei historisch gewachsen, das weiße Tuch ein Symbol für

In der Klinik infiziert

In Deutschland erwerben nach Angaben von Dr. Ernst Tabori vom Beratungszentrum für Hygiene in Freiburg jährlich 600 000 bis 900 000 Patienten sogenannte Krankenhausinfektionen. Gemeint sind Infektionen, die sie sich erst im Zuge eines Klinikaufenthalts zuziehen. Die Zahlen beruhen auf einer europaweiten Studie aus dem Jahr 2012, so Tabori. Demnach seien fünf Prozent der rund 18 Millionen stationären Patienten betroffen. Rund ein Drittel dieser Infektionen seien Studien zufolge vermeidbar.

Sauberkeit und Respekt vor dem Kranken. „Patienten kann der saubere weiße Kittel ein Gefühl von Sicherheit geben und damit Vertrauen schaffen – und das sollte man nicht unterschätzen. Daher sollten wünschenswerte Alternativen mit Bedacht gewählt werden.“